



PRESSEFEATURE

Weimar, 01.02.2019

„Ich war jung und verrückt“: Drei Fragen an den australischen Komponisten Alex Vaughan zur Uraufführung von „Meowlam-Ad-Owlam“

Als „ein riesiges Experiment“ bezeichnet der australische Komponist und Hochschulabsolvent Alex Vaughan sein neues Werk „Meowlam-Ad-Owlam“ (hebräisch, „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“). Es erklingt als Uraufführung beim Sinfoniekonzert des Orchesters der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar am **Donnerstag, 7. Februar um 19:30 Uhr in der Weimarahalle** unter der Leitung von Prof. Nicolás Pasquet. Alex Vaughan hat den „Thüringer Kompositionspreis“ gewonnen und schon mehr als 50 Werke komponiert. Auf dem Programm steht auch Richard Strauss’ opulente sinfonische Dichtung „Eine Alpensinfonie“ op. 64. Eintrittskarten zu 15 Euro, ermäßigt 10 Euro, sind bei der Tourist-Information Weimar sowie an der Abendkasse erhältlich.

Herr Vaughan, wie sind Sie eigentlich vor zehn Jahren nach Deutschland gekommen?

Alex Vaughan: Ich war damals 20 Jahre alt, hatte ein gutes Studium in Sidney, einen guten Job und viele Freunde. Da fragte mich ein Freund, ob ich nicht Jazzposaune in Deutschland studieren möchte. Tja, ich war jung und verrückt, habe einfach alles abgebrochen und bin spontan nach Deutschland gereist! Ich habe die Aufnahmeprüfung in Weimar bestanden und wechselte dann zum Hauptfach Komposition mit Schwerpunkt Jazzposaune.

Hatten Sie also vorher schon komponiert?

Vaughan: Ja, aber nur so Kleinigkeiten nebenbei. Doch dann habe ich mich in die zeitgenössische Musik verliebt, denn sie kennt keine Genre Grenzen und man hat als Komponist viele Freiheiten. Ich arbeite auch sehr gern mit den Instrumentalisten zusammen, das macht Spaß!

Was für ein Werk ist am Donnerstag in der Weimarahalle erstmals zu hören?

Vaughan: Das Stück ist ein Zusammenstoß von zwei Welten, die in mir sind. Ich bin ein Christ und denke sehr viel über den Tod nach. Jeder Mensch ist für mich vor Gott verantwortlich, das bleibt immer in meinem Hinterkopf. Außerdem denke ich sehr viel über die Zeit und ihre Wahrnehmung nach. Das Stück ist als ein Zusammenstoß dieser beiden Ebenen komponiert, als ein abstraktes Bild der Ewigkeit.

Die Fragen stellte Jan Kreyßig.